Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.
Telephon 2226.
Postsparkassakonto 90.129.
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 6·—
Einzelne Nummer 12 h.
Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h.
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 18. Prag, den 28. Juni 1907. 1. Jahrgang.

Parlamentarische Prognosen.

Wien, 24. Juni 1907.

Die berühmten, viel zitierten und zumeist als Zeugen gebrauchten ältesten Männer können sich nicht erinnern, jemals soviel Eiertänzer im hohen Hause am Franzensring gesehen zu haben, wie sie sich jetzt durch das allgemeine Wahlrecht daselbst befinden. Es ist geradezu rührend, zu sehen, wie die ältesten und gewiegtesten Bewohner (manche könnte man als Gewohnheits-Bewohner bezeichnen), auf einmal ihre Sicherheit verloren haben, wie sie vorsichtig Schritt vor Schritt setzen, um bei dem großen Gewühl (man bedenke es sind jetzt 516, wo doch nie für 343 eigentlich Platz war) nicht anzustoßen. „Nicht anstoßen", das ist überhaupt daß große Wort, das das Volks-Parlament beherrscht. Besonders nicht nach rechts, oder da wir in Österreich alles verkehrt haben, nach links, denn hier ist die Linke die Rechte. Die Rechte ist aber auch die Rechte; nur das Zentrum scheint eine gewisse Befähigung für linksum zu besitzen. Nicht anstoßen, so tönt es in allen Kouloirs, in allen Beratungszimmern, schlangengleich winden sich die ausgesprochenen Partei-Organe durch die klarsten Fragen, kurz und gut, man hat oft das Empfinden, eine ganze Akrobatengruppe vor sich zu haben. Menschlich ist dies auch vollständig begreiflich. Die große Schar der Neulinge, die in den Parlaments-Schuhen noch nicht richtig gehen gelernt haben, fürchten sich nur allzusehr, dieselben ausziehen zu müssen, bevor sie sie recht benützt haben. Parteien, die beinahe über Nacht zu gewaltigen Größen angeschwollen sind, fühlen nun auf einmal drückend die Pflichten des Besitzes, und [illegible] ich alles möglich ist, empfinden jetzt [illegible] wildesten und radikalsten auf einmal den Zauber, vielleicht doch einmal ministrabel zu werden und richten sich darnach. Die innere Struktur des neuen Hauses war und ist selbst für den gewiegtesten Parlamentarier ein großes X. Da stehen auf der einen Seite 98 Christlich-Soziale, zwar nicht vollständig homogen, aber zusammengehalten durch den eisernen Willen einer glänzenden Führung. Und diese Tatsache mehr als das numerische Übergewicht sichert ihnen die gewaltige Präponderanz. Wenn man sagen wollte, auf der anderen Seite stehen die 87 Sozialdemokraten, so müßte man beinahe fürchten, durch die Ereignisse der nächsten Tage ad absurdum geführt zu werden. So paradox es klingt, es ist nicht ausgeschlossen und unmöglich, daß die zwei größten Gruppen des Hauses friedlich miteinander in der weitaus größeren Anzahl der Fälle kooperieren werden, und wenn auch gegenwärtig die Arbeiter-Zeitung noch gegen die Kandidatur Weißkirchner als Präsidenten des Hauses Leitartikel schreibt, so ist das — das wissen Alle — gar nicht so tragisch zu nehmen, es sind rechte Fechterstellungen. Zu einem wirklichen Assaut wird es nicht kommen.

Was die slavische Gruppe des Hauses anbelangt, herrscht eine für den ferner Stehenden kaum leicht zu begreifende Zerrissenheit. Da sind zuerst die Polen. Das Kolo polski, unter Führung des geriebenen und skrupellosen Abrahamowicz kennt nur ein Ziel, das es mit rücksichtsloser Energie verfolgt, die Herrschaft der Schlachta. Diesem Götzen wird alles geopfert werden und wenn dem Namen nach auch im Polenklub Demokraten, „gemäßigte Israeliten" und sonst interessante Spezies sitzen, so darf man sich doch keiner Täuschung hingeben, daß dieselben einem Abrahamowicz gegenüber auch dann völlig bedeutungslos wären, wenn es ihnen mit allen ihren Schlagworten auch zufällig ernst wäre. Und dieses Kolo polski wird auch über kurz oder lang die polnische Volkspartei verschlingen und gut verdauen, denn die ganze parlamentarische Volkspartei besitzt auch nicht einen einzigen wirklich hervorragenden Kopf, und außerdem sind sie als lauter Neulinge natürlich den ihren alten Schleichweg gewohnten Herren absolut nicht gewachsen. Die natürlichen Verbündeten dieses engeren und weiteren Polenklubs sind wiederum die Christlichsozialen. Infolge dessen ist der 80 Mann starke Tschechenklub eigentlich ziemlich isoliert, wie sich dies schon bei der Präsidentenwahl zeigen dürfte. Er wird sich den Polen fügen müssen. Die Solidarität des slavischen Blocks ist, soviel man bis jetzt sehen kann, eigentlich nur auf dem Papier vorhanden, und dies demonstrierte sich am besten bei einem Ereignisse der letzten Tage, der sich im Ruthenenklub vorziehenden Spaltung. Es war nach langen Verhandlungen gelungen, einen einheitlichen Ruthenenklub zu bilden, der die Jung- und Altruthenen gleichmäßig umfassen sollte; bekanntlich besteht die Differenz der beiden Richtungen darin, daß die Altruthenen strenge Russenfreunde sind und die Existenz einer ruthenischen selbständigen Nation nicht anerkennen wollen. Auf dieses nationale Selbstmord-Programm sind fünf Mann gewählt worden. Sie sind in die Laube gegangen, der wütende Protest einer Anzahl altruthenischer Studenten trieb zwei der Abgeordneten wieder hinaus, und zwar zum Anschluß an den Tschechenklub. Das kennzeichnet bereits das Verhältnis zwischen Tschechen und Ruthenen. Die Russenfreundschaft der Ersteren ist den Ukrainze wie sich die Jungruthenen offiziell nennen, der schärfste Dorn im Auge, und dies läßt auch eine Kooperation der beiden Völker in nächster Zukunft als nicht wahrscheinlich erscheinen.

Bei der in den nächsten Tagen sich vollziehenden Präsidentenwahl werden auch die Stimmen des jüdischen Klubs ins Gewicht fallen. Bekannt-

Feuilleton.

„Der Gott der Rache."

„Der Gott der Rache" gehört zu dem eisernen Bestand der Argumente unserer Gegner. Kann man den Einfluß der Bibel auf Gesittung und Kultur nicht leugnen und das sogenannte Alte Testament nicht aufgeben, ohne dem Neuen die einzige feste Basis zu entziehen, so sucht man das erstere doch wenigstens so viel als möglich in den Schatten zu rücken, damit des letzteren Licht um so stärker und heller leuchte. Darum muß der Gott Moses' und der Propheten zum finstern „Gott der Rache" werden, obwohl es im 3. Buche Mos. (Cap. 19, V. 18) ausdrücklich heißt: „Du sollst dich nicht rächen und nichts nachtragen den Söhnen deines Volkes und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" und obwohl der Prophet, der geglaubt hat, für Gott eifern zu müssen, am Ende seines Lebens belehrt wird, daß der Herr nicht im Sturmwind zu finden sei, und nicht im Erdbeben und nicht im Feuer, sondern im sanften, kühlenden Wehen des Windes. Trotzdem sich ähnliche Stellen aus dem alten Testamente dutzendweise anführen ließen, und andererseits nicht weniger Stellen aus dem neuen Testamente, in denen der Unglaube allein mit ewiger Qual und Verdammnis gerächt wird — das Vorurteil von dem rächenden Judengott wird doch nicht so bald aus der Welt geschafft werden. Denn je leichter ein Vorurteil scheinbar zu widerlegen ist, um so zäher und starrsinniger hält man daran fest.

Dieser „Gott der Rache" waltet (so erzählt uns der junge und talentierte jüdische Schriftsteller Schalom Asch) über dem Hause des Mädchenhändlers Jankel Schepschowitsch. Ihn hat sein unsauberes Gewerbe zum vermögenden Mann gemacht und sein Geld schützt ihn — wenigstens äußerlich — vor der allgemeinen Verachtung. Aber in seinem Innern verachtet er sich selbst, sich und die Frau, die er sich als Genossin aus dem Sumpfe geholt hat. Ein einziges Gut beherbergt sein der Schande geweihtes Haus, Riwkele, seine junge Tochter, ein einziger Gedanke beherrscht seine Seele: der Wunsch, dieses Mädchen rein zu erhalten, es den Dämonen zu entreißen, denen es verfallen scheint. Aber alle Mühe und Sorge, alles Beten und Bitten, der ganze Apparat von Aberglauben, den er aufbietet, ist vergeblich. Das Mädchen, dessen Seele längst nicht mehr rein ist, verfällt auch physisch der Schande, und der verzweifelte Vater, der darin den rächenden Arm Gottes erblickt, stößt sie sebst in den Abgrund hinab, vor dem sie zu retten einst sein einziges Lebensziel war.

Mit rücksichtsloser Schärfe leuchtet der Autor in den Sumpf eines polnischen Ghetto hinein; und man muß leider annehmen, daß er ein guter Beobachter ist und seine Gestalten lebenswahr schildert. Bedauerlich ist aber, daß er ihnen auch nicht eine einzige Gestalt von anderer, edlerer Art entgegengestellt hat, die uns darüber belehren könnte, daß der Gott Jenkels nicht der Gott der Bibel und nicht der Gott des Judentums, sondern der Gott elender, in Roheit und Unwissenheit verkommener, abergläubischen Menschen ist, der Zerrbilder wahrer Juden.

Gewiß! Der Autor wollte kein Tendenzstück zur Verherrlichung des Judentums schreiben; er wollte Zustände realistisch schildern, die im Leben vorkommen.

Aber das Stück, das in der Milieuschilderung bis zur Unappetitlichkeit wahr wird, leidet an vielen inneren Unwahrscheinlichkeiten.

Sollte der energische, auf der Jagd nach dem Mammon so rücksichtslos kluge Jankel nicht wissen, daß man ein junges, seiner Natur nach schon belastetes Mädchen, das man durchaus rein erhalten will, nicht in der Athmosphäre eines Freudenhauses aufwachsen läßt? Man mag sich ferner den Aberglauben eines solchen Menschen so ungeheuerlich vorstellen, als man will; daß jemand eine Thorarolle in dem Mädchenzimmer eines Hauses, in dem das „Geschäft" Jankels blüht, in der Absicht aufbewahrt, dadurch die Unschuld seines Kindes zu bewahren — das heißt doch der Naivität des Zuschauers zu viel zugemutet! Psychologisch unwahr und ganz undramatisch ist endlich der Schluß. Das Drama ist auf dem Höhepunkte angelangt, Riwkele ist an

lich hat dieser ennunzirt, daß seine Mitglieder unbedingt gegen jeden stimmen werden, der den Antisemitismus offiziell als Parteiprogramm anerkennt. Sie werden daher gegen Dr. Weißkirchner, stimmen und hier ist auch heute bereits der erste Sieg des jüdischen Klub und damit der jüdischnationalen Idee zu verzeichnen. Die viel bestaunte, eiserne Disziplin des Kolo polski ist durchbrochen, die vier Juden desselben weigern sich bereits für den Antisemiten Weißkirchner zu stimmen, und bezeichnender Weise bringt die „Neue Freie Presse" die Meldung von dieser bisher unerhörten Tatsache einer Disziplinwidrigkeit im Polenklub unter der Meldung von der Stellungnahme der jüdischnationalen Abgeordneten.

Wenn diese Zeilen erscheinen, ist sicherlich Dr. Weiskirchner bereits gewählt. Man kann nach den vorher geschilderten Tatsachen nicht viel Anderes erwarten und der jüdische Klub wird sich mit der Tatsache gleichmütig abfinden. Er kann dies umso leichter, da die Präsidentenwahl, also das erste ernstliche Ereignis im Hause, bereits gezeigt hat, daß die Kraft der jüdischnationalen Idee stärker ist, als alle Pressionsmittel des polnischen Klubs. So wird er auch hoffentlich in Zukunft von Sieg zu Sieg schreiten.

Die Hetze gegen Abg. Dr. Mahler.

Die akademische Jugend der Prager deutschen Hochschulen, der Stolz und die Blüte des deutschen Volkes in Böhmen und was sonst drum und dran hängt, hat ein neues Ideal. Aus alkoholischen Dünsten im deutschen Kasino ist es emporgetaucht, aus den mehr minder freiwillig und freigebig gespendeten Bierfässern, die in den Stunden zwischen dem Richterbankett und dem Frühlingsfest leer wurden. Dieses Ideal heißt Kampf gegen den Zionismus. Und weil diese akademische Jugend nicht weiß, was Zionismus ist, so wird es ihr rasch von ihren Führern mundgerecht gemacht: Kampf gegen Dr. Mahler! Denn Dr. Mahler ist heute der exponierteste Vertreter des Zionismus in Österreich. Stoßt an! Freiheit soll leben!

Freilich diese Studentenschaft hat sicherlich nicht ohne Anstoß und Anregung von außen gehandelt, als sie Versammlungen veranstaltete, zu denen sie — wie es der Anstand erfordert hätte — den Angegriffenen hätte laden sollen. Das ist aus einem sehr klaren Grunde unterblieben, aus Angst vor Dr. Mahler. Die Anregung zu der Aktion ist nicht aus der Mitte der Studentenschaft gekommen, sie kam aus dem Professorenkollegium selbst. Das zeigt schon der Umstand, daß der Rektor einen Hörsaal zur Verfügung stellte, in dem Brandreden und Schmähungen gegen einen Mann laut wurden, der seit Jahren dem Lehrkörper angehört. Das beweist weiter die Art und Weise, mit der der Rektor über die Depesche zur Tagesordnung übergieng, in welcher Abg. Dr. Mahler von Wien aus gegen die Überlassung des Hörsaales protestierte. Charakteristisch aber ist die Haltung, die das Organ des Ministers Prade zu dieser Frage einnimmt. Die „Reichenberger Volksztg." erklärt diese Depesche schlankweg für einen Eingriff in die akademische Freiheit.

Schon während der Wochen, in denen Dr. Mahler dem Polenklub im harten Kampf gegenübergestanden, drangen ganz merkwürdige Gerüchte in die Öffentlichkeit. Man erzählte von einem Antrag des akademischen Senates an das Unterrichtsministerium, dem Dr. Mahler die venia legendi wegen Gefährdung des deutschen Charakters der Hochschule zu entziehen. Dieser Antrag stammte aus der geistigen Verwandtschaft zwischen der polnischen Schlachta und jenen Akademikern, denen der deutsche Charakter zur Stillung ihres Reklamebedürfnisses dient, weil man sonst an ihnen überhaupt keinen Charakter entdecken kann. Als dann Dr. Mahler gewählt war, verschwand der Antrag wieder und — es kam die Bewegung unter den Studenten.

In zwei Versammlungen nahmen die Studenten Gelegenheit, der Mitwelt zur Kenntnis zu bringen, daß sie vom Zionismus soviel verstünden wie von Takt und Anstand. Antideutsche Politik! Klerikalismus; Das waren die Phrasen, mit denen die wildgemachten Jungens um sich warfen. Und dann resolvierten sie, daß die Freiheit des Gewissens, des Wortes und des Gedankens nur für sie und ihre Hintermänner gestattet sei.

Es fällt uns nicht bei, diesen Sturm im Wasserglas ernst zu nehmen. Wir wollen nur mit den Hetzern in der Amtsrobe ein ernstes Wörtlein sprechen. Erstens gibt es so etwas wie ein Gesetz zum Schutze der Wahlfreiheit, das auch die Kandidaten vor nachträglichen Maßregelungen schützt. Zweitens richtet sich der Kampf gegen den Zionismus auch gegen die zionistischen Hörer und Lehrer, die Söhne jüdischer Steuerzahler sind. Die Universität lebt von Steuergeldern, auch von jüdischen. Wenn nun die Herrschaften sich bezahlen lassen, so haben sie auch ihre Pflicht zu tun. Sie haben zu lehren und nicht zu politisieren.

Drittens und das ist das letzte Wort, das wir sprechen: Wir machen aufmerksam, daß die Landtagswahlen kommen. Und wir werden dafür sorgen, daß die jüdische Wählerschaft deutscher Zunge ihre Stellung zur deutschen Politik einer gründlichen Revision unterzieht.

* * *

Eine Erklärung der zionistischen Studentenschaft.

Die zionistische Studentenschaft von Wien, Prag, Brünn, Krakau, Lemberg und Czernowitz richtete an das Unterrichtsministerium eine Zuschrift, worin gegen die von den Prager Universitätshörern gegen die Dozentur des Abgeordneten Dr. Mahler eingeleitete Agitation energisch protestiert wird.

Die Agitation gegen Dr. Mahler widerspricht, wie es in der Resolution heißt, allen Grundsätzen akademischer Lehrfreiheit und der Achtung vor ehrlicher fremder Gesinnung. Wenn gegen Dr. Mahler aus rein politischen Gründen Stellung genommen wird, so entspricht dies weder den Kulturaufgaben einer Universität, noch dem Bedürfnisse freier Wissenschaft. Es wird darauf verwiesen, daß andere Nationen an fast allen deutschen Universitäten lehren und gelehrt haben und es wird mit Entschiedenheit in der Resolution der unwahre Vorwurf zurückgewiesen, daß ein zionistischer Hochschullehrer die freie Wissenschaft gefährde und daß im Zionismus klerikale Tendenzen vorwalten. Dies sei im allgemeinen eine Unwahrheit, die eine totale Unkenntnis der zionistischen Bewegung verrät und gegenüber Dr. Mahler eine bewußte tendenziöse Herabsetzung sei. Die jüdischen Studenten erblicken, wie es am Schlusse der Resolution heißt, in Dr. Mahler einen ehrlichen stolzen Juden, der ohne jede Feindschaft gegen ein anderes Volk, nur als das gelten will, was er ist, und mutig für die Interessen seiner Nation eintritt.

Unterfertigt sind:

„Bar-Giora", „Bar Kochba", „Erez Israel", „Esperanza", „Jüdische Kultur", „Ivria", „Kadimah", „Makkabaea", „Theodor Herzl", „Unitas", „Zephyra" (Wien), „Barissia", „Bar-Kochba" (Prag), „Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler" und „Veritas" (Brünn), „Hasmonäa" (Krakau) „Emunah", „Judäa" (Lemberg), „Emunah", „Hasmonäa", „Hebronia", „Zephyra" (Czernowitz).

Leib und Seele gebrochen nach Hause zurückgekehrt, in schauervoller Zärtlichkeit hat ihr der Vater das Geständnis erpreßt; da erscheint der weltkluge Rabbi, der von allem weiß und rät, sie nur schnell zu verkuppeln. Es ist ja nichts geschehen; niemand weiß etwas, der gute Bocher, wird sie zu seiner ehrlichen, jüdischen Frau machen; nur um Gotteswillen keinen Skandal, dann wird alles gut werden. Schonungslos zerreißt Jankel das Lügengewebe. Er weiß, daß die Seele, die der Dämon Schlojme vergiftet hat, für immer verloren ist. Er kennt das. „Keine Thora und keine Tochter!" Würde er jetzt, ein zweiter Galotti, das Märchen töten, stieße er es in Nacht und Elend hinaus, wir würden es begreifen.

Aber daß er sie selbst hinunterstößt in das „Geschäft", daß er jetzt auch mit ihrem Leibe Handel treibt, das ist übertrieben roh, unsinnig und unwahr. Erschüttert, aber mit dem Gefühle tiefsten Unbehagens, ja Ekels verläßt man das Theater. Nicht das Schicksal, „welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt," hat hier gewaltet, auch kein Gott der Rache, sondern einfach Ursache und Wirkung. Die Katastrophe ist mit ganz verkehrten Mitteln bekämpft worden, mit besseren wäre sie vielleicht zu vermeiden gewesen. Torheit und Aberglaube sind keine dramatische Schuld, die Mitgefühl und Mitleid erweckt.

Und nun noch ein Wort über das Milieu, von dem das Stück eigentlich getragen wird. Wir Juden haben das Unglück, von der Welt entweder nach einzelnen reichen Emporkömmlingen beurteilt zu werden, die das Licht der Freiheit noch nicht zu ertragen gelernt haben, oder nach der großen Masse der armen, in tiefster Unwissenheit lebenden, „polnischen" Juden, die die Freiheit nicht kennen.

Unglauben auf der einen, Aberglauben auf der andern Seite. Unser Stück verkörpert den letzteren. Die „Thora", die vom ersten bis zum letzten Blatt Sittenreinheit befiehlt und Aberglauben jeder Art verbietet, ist zum Fetisch geworden, der vor unsauberen Geistern schützen soll. Jankel ist in seiner Art „fromm". Er betet, gibt Almosen, hält die Zeremonien, und weiß nicht, daß sein Gebet selbst zur Gotteslästerung wird, und seine Zeremonien zum Ärgernis. Seiner Sünden ist er sich ja bewußt, aber er will sie büßen, wie es ihm paßt und er rechtet mit Gott und wirft ihm Rachsucht vor, wenn seine Opfer erfolglos bleiben. Wenn das Drama als typisches „Judenstück" in der Literatur figurieren sollte, dann wäre es doppelt bedauerlich, daß der Autor niemanden gefunden hat, der dieser abergläubischen Borniertheit gegenüber den wahren biblischen Standpunkt vertritt. „Was soll mir die Menge euerer Opfer, spricht Gott, . . . bringet nicht ferner unnütze Gabe, Räucherwerk des Greuels ist es mir: Neumond und Sabbath, Festversammlung — ich vertrage nicht Schuld und Festfeier! Wenn ihr euere Hände ausbreitet, wende ich meine Augen von euch, wenn ihr Gebete häufet, höre ich nicht; euere Hände sind ja voll Blutschuld! . . . Hört auf, Böses zu tun! Lernet Gutes tun! Trachtet nach Recht! Steuert der Gewalttat! Verschafft den Waisen ihr Recht! Führt die Sache der Witwen! Und dann kommt, daß wir miteinander rechten, spricht Gott." Das ist der jüdische Standpunkt. Thora, Propheten und Schriften können keinen schimpflicheren und schmachvolleren Vorwurf als den des Dirnentums und des Lüstlingswesens. Wer dazu gehört, der schließt sich selbst aus der jüdischen Gemeinschaft aus, die auf Familienreinheit aufgebaut ist. Der skrupelloje Mädchenhändler, der unbarmherzige Wucherer, der lüsterne Don Juan, die die materielle oder seelische Not der Menschen ausbeuten, um davon zu profitieren, sie alle entweihen die „Thora", die sie berühren und deren Gebote da sind, um Unmoral zu verhindern, nicht, um moralische Lumpereien zu kompensieren. Wer Gott mit toten Formen und Formeln zu verehren glaubt und ihn gleichzeitig in seinem lebendigen Ebenbilde, der Menschenseele, lästert, der ist schlimmer, als der vollständig Abtrünnige, der sich ehrlich von der Gemeinschaft ausschließt und dessen Sünden ihr nicht zur Last fallen. Von allen Lumpen aber sind die „frommen" Lumpen die unerträglichsten und gefährlichsten, und es ist kein „Gott der Rache", der ihre Sünden straft, sondern ein Gott der gerechten Vergeltung.

Dr. P.

Die ungarische Frage und die Juden.

Von Dr. H. Kadisch.

Unter allen Streitfragen des Donaureiches ist keine derzeit so brennende und auch für die Juden so bedeutsam wie die ungarische. Sowohl das unhaltbare Verhältnis zwischen Westösterreich und den Ländern der ungarischen Krone, als auch der Nationalitätenkampf dies wie jenseits der Leitha und der ungarisch-kroatische Konflikt drängen immer gebieterischer zu einer Revision der gesamten Reichsverfassung unserer Monarchie.

Nicht nur auf der Tagesordnung des neuen Abgeordnetenhauses steht der österreichisch-ungarische Ausgleich, sondern er schwebt auch als Damoklesschwert über dem ungarischen Reichstag, indem der Gegensatz zwischen den Abgeordneten der herrschenden magyarischen Oligarchie und den Deputierten der nichtmagyarischen Nationalitäten und speziell auch Kroatiens sich immer mehr zuspitzt. Je mehr aber dies der Fall ist und die Wortführer der assimilatorischen Juden und die ihnen dienende Presse — nicht nur Ungarns — in der einseitigsten Weise für die „freisinnigen" magyarischen Chauvinisten Partei ergreifen, umsomehr wird die ungarische Frage zu einer Hauptquelle der antisemitischen Propaganda dies- und jenseits der Leitha.

Die Führer der Christlichsozialen haben sich in klarer Erkenntnis des Umstandes, daß der Antisemitismus allein nicht mehr genügende Werbekraft besitzt und durch die klerikale Propaganda nicht populär ist, sich der sehr modernen Idee der national-föderativen Umgestaltung des dualistischen Österreich-Ungarn bemächtigt. Dieses großösterreichische Programm, welches die Verwirklichung der nationalen Autonomie nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Leitha zum Ziele setzt, dient nun den Christlichsozialen dazu, einerseits sich nach oben regierungsfähig zu machen, andererseits aber auch den brutal vergewaltigten nichtmagyarischen Völkern Transleithaniens sich als ihre einzigen Anwälte zu präsentieren und überdies unter ihren Stammesgenossen diesseits der Leitha sich Verbündete gegen die judäomagyarische Gewaltherrschaft anzuwerben.

Die Juden aber erscheinen — dank der direkt magyarophilen Politik zahlreicher assimilatorischer Kreise Cisleithaniens und dem wahnwitzigsten magyarischen Fanatismus unserer jüdischen Volksgenossen in Ungarn, — in ihrer Gesamtheit als Bundesgenossen der magyarischen Chauvinisten und Separatisten, als ihre Helfershelfer im Kampfe gegen die nationale Autonomie der nichtmagyarischen Völker und gegen die Reichseinheit der Monarchie. — Auf diese Weise ermöglicht aber auch die assimilatorische Politik den Christlichsozialen das großösterreichische, national-föderative Programm mit dem — Antisemitismus zu verquicken und die Juden als ein Haupthindernis der Reorganisation der Monarchie auf Grundlage der Reichseinheit und der Gleichberechtigung aller ihrer Nationen herzustellen.

In der Tat aber fällt das Lebensinteresse der Juden mit dem des Reiches zusammen. Die so schutzbedürftige Minderheit der Juden kann weder nach Berlin, noch nach Moskau oder Rom gravitieren, sie kann vielmehr die Wahrung ihrer eigenen jüdischen nationalen Individualität nur im Rahmen eines einheitlichen, aber im national-autonomistischen Sinne reorganisierten großen, modernen Völkerreiches Österreichs erstreben. Die Zukunft gehört in Österreich der nationalen Autonomie; diese aber wird nicht an der Leitha Halt machen, weil auch die Völker dort nicht Halt gemacht haben. Mit Ausnahme der Polen und Magyaren wohnt dasselbe Völkergemisch in beiden Reichshälften! Schon darum allein ist der Dualismus und noch mehr die Personalunion ein Hohn auf den gesunden Menschenverstand, wie auf die ethnische Zusammensetzung und die geschichtliche Entwicklung dieses Reiches. Die 12 Millionen Deutsche, Slawen und Rumänen der Osthälfte des Reiches haben nicht das geringste Interesse an einem sie ihrer Nationalität beraubenden, sie politisch entrechtenden und ökonomisch ausbeutenden, von Österreich getrennten magyarischen Nationalstaat. Darum ist Trennung der beiden Reichshälften keine Lösung der ungarischen Frage, sondern vielmehr der Beginn neuer Wirren, das Signal zur revolutionären Erhebung aller nichtmagyarischen Völker gegen die magyarische Gewaltherrschaft und ihre jüdischen Stützen.

Sind denn die Juden Ungarns blind für die gewaltige Gährung, welche unter den Deutschen, Slowaken, Ruthenen, Serben und Rumänen Ungarn-Siebenbürgens und in Kroatien herrscht und die entweder auf dem Wege der Vernichtung der magyarischen Koalitionsherrschaft durch das allgemeine, gleiche direkte Wahlrecht oder auf — nichtparlamentarischem Wege in nicht allzuferner Zeit zum Ausbruch kommen wird, umsomehr, als sich zur nationalen Erbitterung der entrechteten Nichtmagyaren auch noch die soziale Gährung der besitzlosen Volksmasse hinzugesellt. Eine etwaige — derzeit allerdings unwahrscheinliche — Trennung des Zollgebietes würde der ungarischen Landwirtschaft das cisleithanische Absatzgebiet entziehen, die Katastrophe in Ungarn beschleunigen und zur — Revolution führen.

Aber auch dann, wenn diese Kämpfe, wie bisher auf parlamentarischem Boden sich abspielen, so treiben die Verhältnisse in Ungarn, — mit oder ohne Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes einem klerikal-antisemitischen Beginne zu.

Die angeblich „freisinnigen" und demokratischen Kossuthisten sind zur Hälfte eine klerikal-antisemitische Fraktion, in deren Klubberatungen wiederholt bereits antisemitische Reden gehalten wurden, ja noch mehr, die Agitation für ihren chauvinistischen Wortführer Barabas wurde anläßlich seiner letzten Reichsratskandidatur in Budapest mit ausschließlich antisemitischen Schlagworten geführt.

Die kleriale Volkspartei, welche derzeit die ganze Koalition beherrscht, hat ebenfalls ein antisemitisches Gepräge und nun ist zum Überflusse noch eine über ganz Ungarn sich ausdehnende christlichsoziale Partei in Entstehung begriffen. So ist die Situation im magyarischen Lager beschaffen! Daß sie unter den nichtmagyarischen Nationalitäten infolge der Förderung aller gegen sie gerichteten Magyarisierungstendenzen von jüdischer Seite nicht judenfreundlich sein kann, liegt klar zu Tage.

Der Antisemitismus ist also in Ungarn ebenso wie in Westösterreich, — die Plattform, auf der Chauvinisten, Klerikale und Pseudoliberale der verschiedenen Nationen sich zusammenfinden. Discite moniti!

Faule Frucht.

Von Niels.

Für die Deutschen mosaischer Konfession sind schlechte Zeiten angebrochen. Die Ereignisse der letzten Wochen haben sie recht nervös und kopfschen gemacht. Kein Wunder, sie haben jetzt soviel auszustehen. Von allen Seiten hat man es nebbich auf sie, gerade auf sie abgesehen, die doch so gerne zwar nur in aller Stille und Bescheidenheit aber doch als treue Auchdeutsche sich weiter fristen möchten. Wahrlich, lieb Vaterland magst ruhig sein, diese deutschjüdische Wacht bleibt dir „unentwegt" erhalten. Märtyrergleich trägt sie alle Püffe und Fußtritte, alle Verschämtheiten und Unverschämtheiten für ihr geliebtes Deutschtum, an das nur leider niemand glaubt, als sie selber. Immer noch halten diese sonderbaren Schwärmer starr an der Fiktion fest, daß es nur die Konfession, das unsichtbare, unbetonte und oft genug gänzlich fehlende Religionsbekenntnis sei, das Juden und Deutsche voneinander scheidet.

Aber mit Fiktionen kann man die Wahrheit nur aufhalten, aus der Welt schaffen läßt sie sich nimmer und sie tritt oft gerade dann am stärksten wieder hervor, wenn man es am wenigsten vermutet. So ist's auch mit der Lüge der Assimilation. Was haben die Juden Österreichs und Deutschlands seit Mendelssohn nicht alles getan, um die Vollberechtigung und Anerkennung als deutsche Volksangehörige zu ergattern. Wie haben sie sich aufgeopfert und verleugnet, wie haben sie ihr jüdisches Empfinden geknebelt und jede Gemeinschaft mit ihren östlichen Brüdern von sich gewiesen; die Liebesmüh' war vergeblich und sie mußte es bleiben, nicht wegen des Antisemitismus, sondern weil eine derartige vollständige Verschmelzung der Gesamtheiten nicht möglich ist; der Jude bleibt Jude in jeder Maske und es nützt ihm recht wenig, wenn er selbst zu antisemiteln beginnt, eine Entartungserscheinung, die leider in ganz erschreckendem Maße überhand genommen hat. Hätten die Juden, wie es seit 10 Jahren unter unglaublichen Anfeindungen seitens der jüdischen Assimilanten, die Zionisten tun, von Anfang an ihre Vollberechtigung als Juden, als Nation gefordert, sie hätten damit nicht nur dem Antisemitismus von selbst den Boden abgegraben, sie hätten die Emanzipation wohl schon durchgesetzt, ohne Betteln, ohne Konzedieren und Verleugnen, ohne Lüge und Fiktion. Als Männer, als Juden hätten sie nicht Gnaden und Geschenke, sondern ihr Recht gefordert und erhalten. Das deutsche Vaterland, das die deutschtümelnden Juden soviel im Munde führen, hätte sie deshalb nicht von sich gewiesen; aber statt Fußtritten und höhnischen Spott hätten sie sich Achtung erzwungen und Respekt so wie heute die Zionisten überall, wo man nicht im Banne der jüdischen Assimilation und der prononzierten Judenfresserei steht, Achtung und Respekt genießen.

Aber diese Tatsache gerade ist es, die den Assimilanten weher tut als alle Abweisung von deutscher Seite und aller Antisemitismus. Der Kampf, der von den Anhängern der Assimilation gegen die jüdischnationale und zionistische Idee und Bewegung geführt wird, ist fast durchwegs ein Kampf mit vergifteten Waffen und er bildet eine der traurigsten beschämendsten Kapitel in der Geschichte des jüdischen Volkes.

Die jüngste Zeit, die den Zionisten nach jahrelangem heißen Bemühen Erfolge brachte, ist auch reich an neuen Angriffen von der eben gekennzeichneten Art gegen den Zionismus. Die empörende Maßregelung des zionistischen Rabbiners Dr. Cohn seitens der Berliner jüdischen Gemeinde ist allbekannt.

Auch die damit im Zusammenhange stehende famose Rede des Justizrates Cassel hat die Runde durch die judenliberalen Blätter gemacht. Es genügt, wenn wir unseren Lesern folgende Probe daraus zur Kenntnis bringen:

„Wenn es aber Leute gibt," orakelt der alte Herr, „die behaupten: Wir gehören nicht zum deutschen Volke! Wir gehören zum jüdischen Volke! Wir seien keine Deutschen und könnten dies nur nach dem Gesetz sein und nicht nach der Gesinnung und unsere Liebe sollte einem konstruierten jüdischen Volke gehören, so muß ich erklären: Das ist eine Afterweisheit!"

Und Justizrat Cassel, der die sonnenklare Wahrheit dreist eine Afterweisheit nennt, ist noch immer ein anständiger Gegner. Wie aber soll man eine Kampfesweise bezeichnen, die sich in Denunziationen und Verleumdungen gefällt? Wie oft schon hat man von jüdischer Seite die Zionisten des Vaterlandsverrates beschuldigen wollen. Und jetzt wieder die ordinäre schamlose Hetze gegen Abg. Dozenten Mahler, die empörender Weise von jüdisch-liberalen Studenten mitausgeheckt und mitinszeniert wurde.

So traurig aber dieser Verrat am jüdischen Volke auch sei, der von den jüdischen „Deutschen" immer wieder geübt wird, man kann darüber zur Tagesordnung übergehen. Das Volk ist aufgewacht und macht sich frei.

Mögen diejenigen, die nicht zu ihm zurück-

wollen und können, abfallen. Und wenn es tausende sind, das Volk lebt und schüttelt die Halb- und Vierteljuden ab wie faule Frucht. Ja, viel faule Frucht hängt noch am jüdischen Lebensbaume und manch ungesunde Säfte zehren daran. Aber ein neuer Wind weht. Der rüttelt und schüttelt am Baume, daß die faulen Früchte fallen. Und die Zionisten helfen aus Leibeskräften mit, den alten knorrigen im innersten doch gesunden Stamm zu säubern von allen schlechten Säften und Blüten und Früchten. Da zetern freilich die Getroffenen und nennen die Jüdischnationalen Antisemiten. Sie sind es auch: gegen solche Juden, die das jüdische Volk schädigen und verleugnen und die das Reinigungs- und Befreiungswerk verhindern wollen.

Frühlingsstürme brausen und in ihrem Rauschen ist ein hoffnungsfrohes Klingen, wie neues Leben und Auferstehen.

Politische Rundschau.

Aus dem Reichsrate.

Präsidentenwahl. Weißkirchner Präsident, Začek erster, Starczynski zweiter Vizepräsident, die freiheitlichen Elemente beiseitegeschoben. Lueger hat dirigiert und klerikal ist Trumpf. Bald wird auch Geßmann das Unterrichtsportefeuille erhalten, Ebenhoch Ackerbauminister sein und die ganze Regierung tanzen, wie Lueger pfeift. Des freut sich baß die Klerisei. Ob es aber klug und weitschauend ist, eine einseitige Parteiherrschaft aufzurichten und die Minoritäten a priori gewaltsam zurückzudrängen, wird sich bald zeigen. Die Geschichte aller Zeiten lehrt, daß Macht, auf Gewalt aufgebaut, ein jähes Ende nimmt. Und früher oder später verschafft sich jede unterdrückte Idee die Geltung, die ihr gebührt. Schon der erste Sturm hat gezeigt, daß es eine sehr entschlossene Minorität gibt und daß Österreich noch manchen Sturm erleben wird. Schwarz wird es nicht bleiben.

Die Vereinigung der „Wilden.“ Ist das auch schon dagewesen? Hock, Kuranda, Ofner, Adolf Groß, Stark sitzen in einem Verbande zusammen mit den Alldeutschen Jäger, Malik und Iro, in einer „Vereinigung“ der Wilden. Vier Juden mit drei Antisemiten. Heil Euch, ihr Wackeren! Freut Euch Juden von der Leopoldstadt und vom Quai ob der neuesten deutschjüdischen Verbrüderung!

Von den Liberalen. Die Deutschfortschrittlichen haben sich doch als Vereinigung konstituiert und die Getauften Redlich und Licht haben Unterschlupf gefunden, während die Ungetauften draußen bleiben mußten und sich an — Iro anschlossen. Nun nachdem die Juden herausbuxiert sind, wird der Deutschnationale Verband gnädig den Eintritt der Deutschfortschrittlichen gestatten. Und die jüdischen Deutschen werden sich willig fügen und dem Deutschtum, das sie mit Fußtritten hinausgeworfen hät, weiterhin Knechtsdienste leisten . . .

Aus den Parlamentsausschüssen. Von den zionistischen Abgeordneten sind bisher zwei in die Ausschüsse gewählt worden und zwar Abg. Stand in den Legitimationsausschuß und Abg. Dr. Straucher in den Immunitätsausschuß.

Die freisozialistische Korrespondenz, die von dem Abg. Starck und einem gewissen Dr. Leitner herausgegeben wird, verbreitet die Nachricht, daß die zionistischen Abgeordneten an die „Freien Sozialisten“ Anschluß suchen. Daran ist kein Wort wahr.

Der achte Zionistenkongreß.

Die „Ito“ am Haager Kongreß. Angesichts des bevorstehendenden Kongresses beschäftigen sich die Londoner jüdischen Blätter sehr eifrig mit der Stellung des Territorialismus zum Zionismus. Und sie kommen zur Überzeugung, daß es das Vernünftigste wäre, wenn auch die Territorialisten nach dem Haag gingen.

Die Anerkennung der jüdischen Nationalität an den österreichischen Hochschulen.

Aus Krakau wird der „Welt“ berichtet: Wie bekannt, hat das Unterrichtsministerium diese Angelegenheit für alle Hochschulen Österreichs einheitlich zu regeln beschlossen und erwartet zu diesem Behufe die Bescheide der einzelnen akademischen Senate. An einigen Hochschulen haben in letzter Zeit Studentenmeetings stattgefunden, so in Czernowitz und am 10. und 14. d. Mts. in Lemberg an der dortigen Universität und technischen Hochschule. Überall werden die Forderungen der jüdischen Studentenschaft genau präzisiert. In Krakau haben wir — trotz regem Bestreben — bis heute noch keine Einwilligung auf Abhaltung einer öffentlichen Studentenversammlung im Universitätsgebäude erlangt. Die Verhandlungen zwischen der jüdischen Studentenschaft und dem akademischen Senat sind in vollem Gange und werden in allernächster Zeit zum endgültigen Resultat führen. Sollte die definitive Antwort des Rektors abschlägig lauten, so ergreifen wir allenfalls das Rechtsmittel der Beschwerde an den Unterrichtsminister. — Inzwischen hat auf Anregung des hiesigen jüd.-nat. Studentenvereins „Hasmonäa“ ein stark besuchter Studentenkommers stattgefunden, an dem auch nichtjüdische Kollegen teilgenommen haben. Es wurde einstimmig die vom Wiener Studentenverband verfaßte Resolution angenommen, die den Lesern dieses Blattes bereits bekannt ist. Es wurde ferner ein Ausschuß gewählt, dem aufgetragen wurde, bei den akademischen Behörden in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu tun.

Aus der zionistischen Bewegung.

Australien. Die Bestrebungen, die australischen Zionisten zu einer Federation zu vereinigen, werden bald zum Ziele führen. Aus East Melbourne wird berichtet: Die Mitglieder der Victorian Zionist League versammelten sich zu einer Besprechung der Vorbereitungen für die Kongreßwahlen und anderer aktueller zionistischer Angelegenheiten. Es wurde beschlossen, der nächsten Versammlung die Errichtung eines eigenen Vereinsheim und einer Lesehalle vorzuschlagen. Der Präsident berichtete über die Schritte, die geschehen sind, um eine Vereinigung der australischen Zionisten zu einer Federation herbeizuführen. Wenn auch die Schwierigkeiten infolge der großen Entfernungen groß sind, so ging doch die allgemeine Ansicht dahin, daß da eine Federation sehr wohl gegründet werden könne. Es ist beabsichtigt, eine Delegiertenversammlung einzuberufen, die die Frage endgiltig lösen soll.

Kanada. Toronto: hier bestehen 6 zionistische Vereine. Der Verein „B'nai Zion“ hat in den letzten 9 Monaten über 200 Dollar für den Nationalfonds gesammelt, hat 175 Aktien des J. C. T. verkauft, führt eine energische Propaganda für die Ölbaumspenden, die bereits sehr gute Erfolge gebracht hat, und hat sich auch an der Schekelsammlung gut beteiligt. Er erhält eine Sonntag- und Abendschule, wo 120 jüdische Kinder hebräischen Unterricht genießen. Der Frauen- und Mädchenverein „B'noth Zion Kadimah“, mit Mrs. G. Ryens an der Spitze, zeichnete sich ebenfalls sehr aus. Vor einigen Tagen ließ er sich ins Goldene Buch einschreiben und steuerte 5 Bäume dem Herzlwalde bei. Nicht weniger eifrig ist der Frauen- und Mädchenverein „Toronto Daugthters of Zion“ mit Miß Dora Simon an der Spitze. Der Geselligkeitsverein „Young Mens Zion Club“, mit seinem neugewählten Präsidenten Mr. J. Klein, verbreitet sich sehr eifrig.

Jüdischnationale Bewegung in Persien.

Ein russischer Jude, der nach Persien ausgewandert ist, hat es sich zur Pflicht gemacht, die dortigen Juden zum nationalen Leben zu erwecken. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es ihm gelungen, eine jüdischnationale Bewegung zu entfachen. Blau-weiße Plakate, die auf den belebtesten Straßen Teherans öffentlich angeschlagen sind, verkünden in großen Lettern die Erlaubnis des Chacham Baschi, über den Zionismus in allen Tempeln Persiens predigen zu dürfen. Demnächst wird auch eine jüdischnationale Zeitung in hebräischer Sprache in Bagdad erscheinen. Das Bedürfnis hiefür gibt sich allenthalben kund, denn die persischen Juden verstehen bloß die reinhebräische Bibel- und Prophetensprache und perhorreszieren die im sogenanntan Neuhebräischen erscheinenden Zeitungen des Auslandes, weil diese eine Anzahl Fremdwörter in den Sprachschatz aufgenommen und „hebraisiert“ haben.

Rumänien.

Folterung jüdischer Soldaten. In Dorohoru, einer kleinen Stadt an der österreichischen Grenze, befindet sich das „Regimentul VIII Dragos Nr. 29“ in Garnison, dessen Kommandant ein brutales, rücksichtslöses, den Namen Mensch nicht ungebührlich tragendes Individuum, der bekannte Judenfeind Oberst Marasescu ist. Über eine Heldentat dieser Kreatur wurde in der „Cronica Israelita“ folgendes berichtet: „Oberst Marasescu, der Kommandant des hierorts stationierten Regimentes, ließ vergangenen Freitag sämtliche Truppen auf die Wiese „Soseana nationala“ ausrücken und in der Weise Aufstellung nehmen, als ob er ihnen einen Befehl von „Allerhöchster Stelle“ zu verkünden hätte. Dem war aber nicht so. Vielmehr gab er strikten Befehl, daß sämtliche jüdischen Soldaten Reih und Glied verlassen und sich angesichts der Truppen unter freiem Himmel vollständig entkleiden sollen. Die unglücklichen Juden, 8 an der Zahl, starren entsetzt auf ihren Befehlshaber, leisten ohne Murren diesem unerhörten Befehle Folge und stehen nach einigen Minuten im Adamsgewand da, der kommenden Dinge harrend. Oberst Marasescu ruft den Feldwebel Dumitriu, und siehe da, derselbe erscheint mit einem langen, dicken Stock. Auf seinen Wink folgen ihm sieben christliche, kräftige Soldaten, welche sich alle auf ihre jüdischen „Waffenbüder“ stürzen, sie zu Boden strecken und sie in unmenschlicher Weise prügeln. Das Blut der jüdischen Soldaten fließt in Strömen, bis sie ohnmächtig werden, und erst jetzt ertönt aus dem Munde des Wüterichs der erlösende Ruf: „Bravo, schon genug!“ Halb tot werden die jüdischen Soldaten ins Spital transportiert.“

Lokalnachrichten.

* **Eppinger und die Juden.** Letzten Samstag sprach hier im „Deutschen Verein“ (so genannt, weil der Ausschuß und die Mehrzahl der Mitglieder aus Juden besteht) Herrenhausmitglied Dr. Eppinger. Er ist der Mann, zu dem die jüdischen Deutschfortschrittler mit tiefster Ehrfurcht aufblicken, weil er kein Antisemit ist. Dr. Eppinger sprach auch über den Judenpunkt und siehe da, er erklärte mit größter Deutlichkeit, daß der Antisemitismus und der Freisinn durchaus keine sich ausschließenden Gegensätze seien. Und dann erhob sich der Vorsitzende und Vizepräsident der israelitischen Kultusgemeinde Dr. Bendiener und dankte voll Devotion für die „ausgezeichneten wirkungsvollen Ausführungen“ Eppingers, weil dieser auch ein paar Phrasen von der Gleichberechtigung der Konfessionen den Juden als Beruhigungsbrocken hingeworfen hatte. Ein offenes und deutliches Wort sprach Dr. Eckstein, der sich in scharfen Gegensatz zu Dr. Eppinger stellte und ausführte: Es handle sich nicht um den Gegensatz von national und freiheitlich, sondern um jenen von nationaldeutsch und jüdisch. Wenn Herrn Dr. Eppinger der Antisemitismus, wie er heute besteht, noch nicht genug sei, dann lasse sich nicht diskutieren. Die Affäre Groß habe dem Fasse den Boden ausgeschlagen. (Beifall.) Redner habe die Empfindung daß Dr. Groß hätte gemaßregelt werden sollen. Wenn ein Zusammenschluß unbedingt stattfinden solle, warum beuge sich gerade die Fortschrittspartei unter das Joch, warum solle gerade sie schimpfliche Bedingungen annehmen? Wir bleiben Deutsche, schließt Redner, weil wir nicht anders

können (!) (Beifall), allein solange die Lage nicht geklärt ist, haben wir uns im politischen Leben jeder positiven Arbeit zu enthalten. (Beifall und Widerspruch.) Lustig war Herr Lustig mit seiner Bitte, der „Deutsche Verein" möge Mittel um Wege finden, die Juden zu vollwertigen Deutschen zu machen. Auch er fand Beifall, statt Gelächter. Und dann kam Herr Dr. Kohner mit einer Resolution, daß die deutsche Fortschrittspartei nur dann in den Deutschnationalen Verband eintreten sollte, wenn auch die Juden hereingelassen würden. Diese Resolution wurde abgelehnt. Und dann war die Komödie zu Ende und die Juden, pardon die Deutschen gingen hochbefriedigt und neugestärkt nachhause.

* **Der neue Rektor der Prager deutschen Universität.** Mittwoch erfolgte die Rektorswahl. Da der Chemiker Goldschmiedt an der Reihe war, mußte er gewählt werden. Er ist aber Jude und so giengen der Wahl gewisse Verhandlungen voran, die sich auf seine „Konfession" und auf die Agitation gegen Dr. Mahler bezogen. Professor Goldschmiedt lehnte die Wahl mit Berufung auf seinen Gesundheitszustand ab und so schritt man zur zweiten Wahl, bei der Professor Dr. Sauer zum Rektor gewählt wurde. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

* **Die „Protest"versammlung** der liberalen Studenten unter sich gegen Abg. Mahler war eine Versammlung zur Verunglimpfung des Zionismus durch deutschliberale Juden. Einer ernsten Diskussion war man bezeichnender Weise ausgewichen, aber zu Verleumdungen und Lügen in Abwesenheit irgend eines Vertreters der zionistischen Anschauung hatte man Mut. Der Zionismus entspringe religiöser Unduldsamkeit, er sei deutschfeindlich und volkszersetzend und dergleichen offenkundige Verdrehungen regnete es von allen Seiten. Habeaut sibi. Dergleichen Gemeinheiten richten sich selbst und verraten nur die innere Angst und Bedrängnis, der deutschnationalen Juden, die arg in der Klemme sitzen.

* **Die Deutschnationalen Studenten** benahmen sich, so wenig Stichhältiges sie auch gegen die Dozentur Mahlers vorzubringen vermochten, doch insoferne anständig, als sie, wenn auch erst in letzter Stunde ihre Versammlung öffentlich machten und so den Zionisten nicht einfach das Wort abschnitten. Im übrigen findet die ganze Hetze in der weitesten Öffentlichkeit allgemeine Verurteilung.

* **Ungezogenheit.** Ein Leser schreibt uns: Ich war verflossenen Sonntag beim Leichenbegängnisse des sel. Herrn Hermann Inwald anwesend und hatte Gelegenheit, mich von der Taktlosigkeit vieler unserer Glaubensgenossen ein Bild zu machen, das den Anstand gewöhnten Menschen zur Verzweiflung bringen könnte. Auf der Kanzel stand der Redner, um dem verstorbenen einen Nachruf zu halten, während das Publikum sich so laut unterhielt, daß man darüber empört sein mußte. Haben diese Leute nicht so viel Achtung vor dem Redner, so sollten sie wenigstens vor dem Toten so viel Takt besitzen, sich anständig zu betragen oder lieber nicht zu Begräbnisse gehen. An die löbl. Chewra wird die dringende Bitte gerichtet, ganz energisch gegen solche Roheiten vorzugehen, damit wir nicht Andersgläubigen zum Spotte dienen.

* **Herzlfeier.** Sonntag, den 7. Juli l. J. findet hier im Hotel Zentral um 10 Uhr vormittags eine Feier zur Ehrung des verstorbenen Führers der Zionisten, Theodor Herzl statt, bei der Reichsratsabgeordneter Privat Dozent Dr. Arthur Mahler die Festrede halten wird. Die Feier ist allgemein zugänglich.

* **Hermann Inwald.** Am 21. d. M. wurde einer der besten Mitbürger unserer Gemeinde durch den unerbittlichen Tod uns entrissen. Herrmann Inwald, Obmannstellvertreter der isr. Beerdigungsbrüderschaft, Obmann des Vereines für Krankenpflege Derech Jescharah und Moskil el dol, lebenslänglicher Kurator des jüd. Museums, langjähriger Vorstand der Zigeunersynagoge, Vorstand des isr. Fortbildungsvereines und Mitglied fast aller jüd. Vereine Prags war, zählte zu jenen, die für die Leiden und Interessen ihrer Glaubensbrüder nicht blos eine offene Hand sondern ein wackeres warmfühlendes Herz besitzen. Mit großer Tatkraft und Energie ausgestattet, stellte er dieselben stets voll und ganz in den Dienst der Institutionen, an deren Spitze er berufen wurde und arbeitete unermüdlich an deren Entfaltung; er hat sich um dieselben unvergängliche Verdienste erworben, die ihm ein dauerndes, dankbares Andenken in unserer Gemeinde sichern. Das am 23. d. M. stattgefundene Leichenbegängnis und die imposante Beteiligung aller Bevölkerungskreise gab Zeugnis für die allgemeine Trauer um den Verlust des verdienten Mannes. Ehre seinem Andenken!

* **Nationalfondspenden.** Beim Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy sind im Laufe der letzten Woche folgende Spenden eingelaufen: Turnerausflug nach Hostivař, gesammelt durch den Techniker Herrn Pacovsky K 1·26 zur Eintrag. Oskar Kohn (Bar Kochba). Max Klein Pisek, Sammlung beim Familienfeste am 16. Juni bei Moritz Klein Linz K 20·—, zur Eintrag. Elsa Klein Pisek, III. Rate. Bar Kochba Prag, gesammelt K 5·40, zur Eintragung Dr. Löwy, Gütig, Dr. Bergmann. Statt eines Telegrammes an Bar Kochba Wien K 1.—, zur Eintragung der jüdischen Reichsratsabgeordneten. Auf den Namen des sel. Herrn Karl Koppelmann Günstling, pflanzen dessen Schwestern einen Baum im Herzlwald: 7 K.

* **Die „Bar Kochba".** Vereinigung jüdischer Hochschüler in Prag feierte Mittwoch ihren Semesterabschiedsabend. Dabei wurden auch die jüngsten Ereignisse besprochen und man verwehrte sich allgemein gegen die in letzter Zeit wiederholt vorgebrachte Insinuation, daß der Zionismus klerikale Tendenzen verfolge.

* **Übertritt zum Judentum.** Josefa Tomaschek in Žižkow ist mit ihren zwei Kindern zum Judentum übergetreten.

Korrespondenzen.

Karlsbad. (Die Morris Rosenfeld Akademie), die hier am 23. d. M. im großen Kurhaussaal vor einem sehr distinguiertem Publikum stattfand, nahm einen würdigen Verlauf und hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen nachhaltigen Eindruck, was auch der enorme Beifall und die ausführlichen, schmeichelhaften Berichte der Lokalblätter bewiesen. In meisterhafter ergreifender Weise brachte Herr Hugo Denzel, Schauspieler am Teplitzer Stadttheater, die besten Gedichte Rosenfelds, darunter den berühmten „Sturm" und „Jüdischen Mai" zum Vortrage und riß durch die Wucht seiner plastischen Darstellungskraft das Publikum zu mächtigem Applaus fort. Ungeteilten Beifall fand auch Frl. Paula Löwy (Prag), eine hoffnungsvolle Schülerin der Gesangschule Wallerstein. Die Sängerin, die über eine ungemein umfangreiche, starke und modulationsfähige Stimme verfügt, erntete mit Liedern von Rückauf, d'Albert, Hugo Wolf und Grieg immer steigenden Applaus und es gab viel Blumen und auch einen Lorbeerkranz. Die Kraft ihres schönen Soprans, die der Weichheit und tiefen Empfindung nicht entbehrt, verheißt ihr manch Schönes für die Zukunft. Bewunderung und stürmischen Jubel erweckte der geniale Geiger Hermann Kaplan aus Riga, der sich mit Kompositionen von R. v. Procházka (Prag) in die Herzen der andächtig lauschenden Zuhörer schmeichelte, um dann mit einer selbstkomponierten, zwar als Komposition wertlosen, aber herrlich gespielten Phantasie zu langem spontanen Beifall hinzureißen, worauf er noch Regers „Wiegenlied" mit wunderbar zarten Piani zugab. Die Begleitung zum Gesang wie zur Violine hatte in liebenswürdigster Weise Frl. Lola Reiniger (Prag) übernommen; sie entledigte sich ihrer Aufgabe in einwandfreier, diskretester Weise. Auch ihr wurde ein prächtiges Blumengewinde überreicht. Es war ein schöner Abend, wenn auch die Zahl der Besucher für die glänzenden Darbietungen viel zu gering war.

Iglau. (Zum zionistischen Parteitag). [E.-B.] Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl" für Iglau und Umgebung hielt am 24. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die Wahl der Delegierten für den Parteitag vorzunehmen. Den Delegierten wurden die nachfolgenden zwei Resolutionen, die einstimmig angenommen wurden, zur Vertretung vor dem Parteitag übergeben. 1. Die außerordentliche Generalversammlung des Jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl" für Iglau und Umgebung sieht in dem Projekte des inneröstereichischen D. K., das den Anschluß des mährisch-schlesischen Distriktes an das inneröstereichische D. K verlangt, eine schwere Schädigung der zionistischen Organisation und Agitation unseres Distriktes. Die Verhältnisse der Juden in Mähren und Schlesien sind so vielfach komplizierte, daß kaum das mährisch-schlesische D. K. selbst sie vollständig zu überblicken in der Lage ist. Das inneröstereichische D. K. könnte, wenn wir auch gerne seinen besten Willen voraussetzen, mit seiner Tätigkeit in Mähren und Schlesien kaum vor den schwersten Fehlern bewahrt werden. Dies umso weniger, weil die Tätigkeit der Wiener Zionisten während der heurigen Reichsratswahlen in Mähren und Schlesien vielfach großen Anstoß erregt hat und die jüdische Bevölkerung unseres Distriktes dem inneröstereichischen D.-K. mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehen. Dieses Mißtrauen ist so groß, daß unser Verein sich gezwungen sähe, im Falle daß der verehrliche Parteitag der österreichischen Zionisten in Bielitz den Anschluß unseres Distriktes an das inneröstereichische D. K. beschließen sollte, im Interesse unserer lokalen zionistischen Arbeit dem A. C. den Austritt aus dem D. K. und die Konstituierung als Schekelgruppe anzumelden. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß der verehrliche Parteitag das Projekt des inneröstereich. D. K. ablehnen und unsere Arbeit vor jeder Störung schützen wird. 2. Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl" für Iglau und Umgebung begrüßt mit besonderer Genugtuung die Begründung der jüdischen Nationalpartei, die durch ihre Existenz beweist, daß die zionistische Organisation als solche mit der innerpolitischen Aktion absolut nichts zu tun hat. Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl" beantragt, daß nur solche Gg. in das L. K. und die D. K. gewählt werden mögen, welche in der Nationalpartei keinerlei Ehrenstellen und keinerlei besoldetes Amt inne haben, damit unserer Organisation aus der innerpolitischen Tätigkeit einzelner leitender Mitglieder oder Körperschaften nicht Gefahr und Schaden erwachse. Gleichzeitig wird der verehrliche Parteitag der österreichischen Zionisten in Bielitz gebeten, den Beschluß des Krakauer Parteitages nochmals hervorzuheben und zu betonen, daß die zionistische Organisation sich von jeder Einmischung in innere Politik ferne zu halten habe.

Wien. (Hofrat Geßmann), der zukünftige Unterrichtsminister, fühlt sich schon im Amt. Er erläßt in der christlichsozialen „Reichspost" eine Verwarnung, in der es heißt: „Die Tage des Unterrichtsministers Marchet sind gezählt; den Herbst wird er in seinem Amte schwerlich überstehen. Exzellenz Marchet gedenkt die Zeit, die ihm noch zur Verfügung steht, zu einem großen Schub von jüdischen und liberalen Professoren an wertvolle Stellungen zu benützen, sowohl für die Hochschulen als auch für die Mittelschulen. Exzellenz Marchet aber täuscht sich. Sein „Judenschub" würde dem Ministerium Verlegenheiten machen, die sehr ernster Natur wären. Ein Minister ist kein Halbgott und wenn einer seine Stellung, die er ohnehin nur noch der Langmut der anderen verdankt, dazu mißbrauchen will, durch gewisse Ernennungen vollzogene Tatsachen gegenüber dem ihm sehr wohl bekannten Willen der Bevölkerung und ihrer Vertreter zu schaffen, dann wird er über die Gefährlichkeit derartiger Manöver noch eingehend belehrt werden. Der in aller Stille beabsichtigte Judenschub des Herrn Unterrichtsministers Marchet wäre vom Standpunkt seiner sittlichen Amtsverpflichtungen aus frivol, vom

Standpunkt politischer Rücksichten aus töricht." Der jüdische Klub wird die Antwort darauf schon finden.

Storozynetz (Bukowina.) [Eig.-Ber.] Am 23. d. M. nachmittags veranstaltete der hierortige Frauen- und Mädchenverein „Ruth" ein Gartenfest. Besuch und Verlauf waren glänzend. Unter den Anwesenden sah man: Kultusvorsteher und Bürgermeister Dr. Isidor Katz, Großgrundbesitzer und Präsident der städt. Sparkasse Herrn Samuel Ornstein, Vize-Bürgermeister Herrn Malezinski, fast sämmtliche Advokaten, Beamten und Bürger. Vertreter hatten entsendet die akad. Verbände „Chevronia", „Emunah" und „Zephirah". Um das Gelingen des Festes machten sich besonders verdient die Damen: Frau Rubinger, Gabor, Menczel, Reichmann; Frl. Noe, Singer, Plattner, Krau, Linker, Fischer, Hochweiß, Dawid, Schnapp, Rostler, Klinger, Rosen, Rudisch und Lippa, sowie die Herren: Drimsner, Rosenwald, Künstlich, Scholl, Plattner u. Mauler. Um 12 Uhr fand im feenhaft von elektrischen Lämpchen beleuchteten Pavillon ein Tanzkränzchen statt, das bis zum frühen Morgengrauen währte. Der Reinertrag von K 500 fällt zionistischen Zwecken zu.

Aus aller Welt.

Die jüdische Bevölkerung in Rußland. Nach der letzten Zählung betrug die Zahl der Juden in Rußland 5,225.805 Seelen, also 4,15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Militärpflichtig waren im ganzen 1,241.819, davon Juden 54.277, also 4,37 Prozent, d. h. 0,22 Prozent über das Normalverhältnis. Jüdische Soldaten waren im selben Jahre 53.194 in der Armee, während nach dem Verhältnis der Seelenzahl nur 42.709 hätten sein sollen.

Der Lohn des Retters. In einer soeben erschienenen Schrift über den verstorbenen Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonoszew von A. W. Amphiteatrow wird folgende Episode erzählt: Als Probjedonoszew eines Tages in Sebastopol einen Dampfer bestieg, geschah es, daß er einen Fehltritt tat und an einer tiefen Stelle in die See stürzte. Glücklicherweise sprang ein Zuschauer, der bekannte Hypnotiseur Ossig Feldmann hinzu und zog den hohen Würdenträger aus dem Wasser, worauf sich zwischen diesem und seinem Retter das folgende Gespräch entspann: „Sie waren es, der mich aus dem Wasser zog?" — „Ja!" — „Ich danke Ihnen! — „O, bitte, ich tat nur meine Schuldigkeit!" — „Sie heißen?" — „Ossig Feldmann! — Ihr Glaubensbekenntnis?" — „Ich bin Jude! — „Lassen Sie sich taufen!" — Dieser fromme Rat war das einzige Zeichen der Erkenntlichkeit, dessen der Oberprokurator seinen Retter würdigte.

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten:

Der Aufruf der „Halle."

Diese Woche ließ die Halle in den Prager Tagesblättern einen Aufruf an die Studenten ergehen, in dem sie dieselben zum Beitritt aufforderte. Daß sie dabei auf die reichen Erfolge auf nationalem und kulturellem Gebiete hinweist, ist selbstverständlich. Auch der Hinweis auf die Vorteile welche die Halle bietet, ist am Platze. Besonders verlockend scheint mir für die jungen Herren „die vollständig eingerichtete Dunkelkammer für jede Art wissenschaftlicher und geselliger Betätigung." Daß sich die Halle in ihrem Kampf gegen das vordringende Slaventum wendet ist deutsch, daß sie sich auch als nichtpolitischer Verein wie sie sich nennt, gegen die reaktionäre Politik des Klerikalismus stellt, ist freisinnig. Womit begründet sie aber den Kampf gegen die volkszersetzenden Umtriebe der zionistischen Utopie? Wie kommt überhaupt die Halle als deutschnationaler Verein dazu deutschnational im weitesten Sinne und nicht parteipolitisch, zum Zionismus Stellung zu nehmen? Wenn die Juden in Rußland, Rumänien, Galizien, Böhmen oder sonst wo die Judenfrage durch Erwerbung von Land lösen wollen, hat da ein Verein deutscher Studenten in Prag etwas dafür oder dagegen zu unternehmen? Gänzlich unverständlich erscheint mir das Attribut „volkszersetzend." Welches Volk wird durch die Umtriebe des Zionismus zersetzt? Doch nicht das deutsche. Kein Deutscher würde durch den Zionismus dem Deutschtum abspenstig gemacht. Noch weniger kann sich das auf das jüdische Volk beziehen, da es doch erwiesen ist, daß der Zionismus die Juden der ganzen Welt zu einigen sucht, daß seine Bestrebungen sogar auf die Konzentration in einem Lande gerichtet sind. Wer die Entwicklung der zionistischen Bewegung verfolgt und das sollte der, welcher sie bekämpft doch tun, muß den großen erzieherischen Wert derselben anerkennen. Wenn die Juden in Galizien mit ihrem Stimmzettel gegen die jahrelange Unterdrückung durch die Schlachta protestierten und keine feudal klerikale Polen ins Parlament wählten, so muß dies ein jeder freisinnige Mensch auch ein deutscher aufs freudigste begrüßen. Übrigens ließ sich mancher der Halle nahestehender Herr gern ein Mandat gefallen, das durch die „Umtriebe der zionistische Utopie" geschaffen wurde. Dieser Kampfruf der Halle ist nicht angebracht aber er läßt tief blicken. L. W.

Über das gleiche Thema wird uns aus Wien geschrieben:

Wer in den letzten Tagen die Prager deutschen Studenten, die noch immer die Unverschämtheit haben, sich „freiheitlich" zu nennen, an der Arbeit sah gegen einen akademischen Lehrer, der das Verbrechen begangen hatte, als bewußter, stolzer Jude dem „Jüdischen Klub" im Parlament beizutreten, der mußte unwillkürlich an jene prächtige Charakteristik Mauschels denken, wie sie uns unübertrefflich Herzl gegeben hat. Man könnte den Prager Herren „Freiheitlichen" diesen kleinen Aufsatz „Mauschel" zur Lektüre empfehlen — sie finden ihn in „Theodor Herzls Gesammelte zionistische Schriften" — wenn man nur jetzt nicht erfahren hätte, wie wenig die Herren von uns wissen, weil sie „prinzipiell" von uns nichts lesen.

Nicht über jenen klugen Streich Mauschels will ich mich verbreiten den er da durch Protest und gefährliche Drohung aus einem nur Geladenen zugänglichen Hörsaal in die für ihn immer offenen Spalten der öffentlichen Meinung verlegte — das wird ja wahrscheinlich gebürend besprochen und wird den Herren „Freiheitlichen," den deutschnationalen Juden noch mehr als einmal unliebsam in dankbarer Erinnerung gesagt und heimgezahlt werden — sondern zu einem Aufruf der „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag", den das Prager Tagbl. am 22. Juni d. J. wieder einmal publiziert, will ich ein paar Worte des Nachrufes den Herren ins Stammbuch schreiben.

Mauschel geht es schlecht, sehr schlecht — aber er lebt und das muß er doch zeigen; das ist doch das geringste, was man von ihm noch verlangen kann. Schon die fettgedruckte Aufschrift dieses denkwürdigen Monuments „Deutsche Studenten! Nach Prag!" ist tief erschütternd und wer da Mauschels Tränenbäche an seinem eigenen Grabe fließen sieht, wird von der Wehmut mitgerissen — difficile est non scribere — elegiam. Wie da geheult und gewinselt wird!

Kommt nach Prag, meine unerfahrenen Füchslein, kommt, tretet ein in die „Halle," kommt in Massen, laßt uns auffrischen das morsche Gebäude. Schart Euch, wie es edlen Wuotanssöhnen ziemt, um die Fetzen der einst so stolz geführten schwarz-rot-goldenen Fahne, laßt uns fest zusammenhalten, laßt uns sein ein einig Volk von deutschen Brüdern, ohne Unterschied der Konfession und Abstammung," laßt uns hochhalten die Ideale und die Traditionen der Freiheit, auf daß wir ruhmgekrönt einziehen in Wallhall! „Komm, feiner Knabe — —" Wir haben ein schönes Haus, das uns die Spießer gebaut haben, wir haben eine prächtige Bücherei, 111 Zeitungen und Zeitschriften, „du wirst es gut haben bei uns," wir werden dir sicherlich gefallen, wir sind prächtige Menschen! Vor dem Säbel fürchtest du dich, Füchslein? Tröste dich! Du wirst pauken lernen, Quarten und Terzen wirst du schlagen können, daß du dich fühlen wirst — aber das wirst du ja alles nicht brauchen, die „Radikalen" schlagen sich nicht mit uns — sie machen doch nicht einmal mehr eine Protestversammlung mit uns in einem Saal zusammen — und die Juden stecken wir bei nächster Gelegenheit bei. Da wirst du dann „Chuzpe" haben können, sogar Tschechen wirst du am Graben stänkern, weil die doch, wie wir dir schon zeigen werden, ein unzivilisiertes Volk sind, die sogar eine Filiale der akademischen Antiduelliga gründen wollen. Aber mit ihnen kann man doch wenigstens Versammlungen gegen die theologische Fakultät und gegen Reaktion machen, die Artikel in der „Neuen Freien Presse" hast du doch gelesen? Und doch wirst du, liebes Füchslein, einen schönen Renomierer haben, wenn du zu den Ferien nachhause kommst — wir sind doch im Kartell mit etlichen angesehenen Kouleurs, sogar mit der „Fidelitas" in Wien sind wir sehr gut. Komm' also, liebes Füxlein, überleg' dir's nicht lang'! „Des Lebens Mai, eins, zwei . . . Spring' ein in die „Halle."

Dies und noch mehr war in dem Aufruf zu lesen, den der Fachmann grobe Keilerei nennt.

Mauschel gibt kräftige Lebenszeichen von sich, der verträgt mehr Fußtritte als andere austeilen können. Und wie er von sich reden macht: Den jüdischen Dozenten von hinten meucheln und an die Spitze des Aufrufes die kernigen Worte: „Während ihres nunmehr fast 60jährigen Bestandes hat sich die „Halle" als Führerin der deutschen Studentenschaft Prags aufs beste bewährt im Kampf gegen die rücksichtslos vordringende Slavenmacht, gegen die reaktionäre Politik des Klerikalismus und gegen die volkszersetzenden Umtriebe der zionistischen Utopie."

Aber die Füchslein glauben diesen schönen Worten nicht, sie wissen schon, auf welches Lumpenwerk von Assimilanten der Zionismus zersetzend wirkt, sie haben „Mauschel" schon vor der Matura gelesen und kennen seine widerliche Wesensart. Die Füchslein zahlen schon den Schekel, weil sie gelernt haben, daß „Utopien" Wahrheiten von morgen sind. wêlagâ nû.

Judenreine „liberale" Kreditinstitute.

Es ist beschämend, konstatieren zu müssen, daß es auch in unserem freiheitlichen Böhmen reelle Kreditinstitute gibt, die zwar von freiheitlich gesinnten Männern geleitet, deren Verwalttung aber aus Prinzip keine Juden aufnimmt. In diesem Punkte reichen sich Tschechen und Deutsche immer die Hände — und so gilt diese Wahrnehmung für beidsprachige Institute.

Wir müssen aber auch hervorheben, daß es sich um lauter Institute handelt, die keinesfalls auf die jüdische Kundschaft verzichten, sondern im Gegenteil bei denen dieselbe sogar die Majorität bildet: Von der österreichisch-ungarischen Bank will ich ganz absehen, da ist wohl alle Mühe vergebens, aber die Böhmische Sparkasse, die Prager Städtische Sparkassa, die Böhmische Landesbank, Böhmische Hypothekenbank, Zentralbank deutscher Sparkassen, Ústředni banka Českých spořitelen, Landwirtschaftliche Kreditbank, Böhmische Industrialbank, Prager Kreditbank und natürlich auch die Živnostenská banka. Einige dieser Anstalten haben in ihren Provinz-Filialen Paradejuden sitzen.

Judengeld zu nehmen — da wird der Antisemitismus zurückgehalten — aber den Juden auch Brot zu geben — da werden gleich die Türen verrammelt.

Ich hoffe, daß Sie diese Zeilen veröffentlichen und hiedurch zur Beseitigung dieser beschämenden Tatsache beitragen. Hochachtend E. L.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Einsender: Wegen Stoffüberfülle mußte ein Teil der uns übersandten Artikel teils zurückgestellt werden teils als überholt wegbleiben. Wir bitten um Entschuldigung.

Jüdischer Volksverein in Prag.

Anlässlich des in nächster Zeit im Haag stattfindenden 8. Zionistenkongresses findet

Donnerstag den 4. Juli um 8½ Uhr abends im ‚Hotel Bristol' eine

Versammlung

statt. [173

Referent: Herr **Josef Steiner.**

Anschliessend an das Referat die Wahl der Delegierten.

Vollzähliges Erscheinen aller Schekelzahler und der P. T. Herren Mitglieder unerlässlich.

Konkurs.

An dem mit Öffentlichkeitsrechte versehenen **israelitischen Blindeninstitute** Hohe Warte in **Wien** ist die Stelle eines ordentlichen nternen **Lehrers** mit einem Anfangsgehalte von 1600 Kronen bei freier Station zum Beginne es Schuljahres 1907—08 zu besetzen. Offerte ind bis 1. August d. J. an die **Direktion ler Anstalt** zu richten. 159

Einladung zum Abonnement

auf die

„Selbstwehr"

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Billigste jüdische Zeitung.

Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung anzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am esten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe er Adresse gebeten.

Kundmachung.

Die Katharina Pick'sche Ausstattungsstiftung pro 1907 per 363 Kronen ist erledigt.

Dieselbe ist bestimmt für eine arme jüdische Braut aus der Verwandtschaft der Linien Isak S. Pick und M. J. Oberländer, in deren Ermangelung für andere bedürftige würdige jüdische Bräute.

Gesuche belegt mit dem Brautstaudszeugnisse, Armutszeugnisse, Wohlverhaltungszeuguisse, bezw. Verwandtschaftsnachweise sind bis 15. Juli 1907 hieramts einzureichen. 166

Prag, am 14. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Bei der Abraham Kuh'schen Armenstiftung ist pro 1907 ein Platz im Betrage von 54 Kronen 54 Heller erledigt.

Dieser Genuß ist in erster Reihe für einen armen, israelitischen, würdigen männlichen Verwandten des Stifters bis zum 8. Grade; bei dessen Abgang, oder mangelnder Qualifikation für einen armen, würdigen, nach Prag zuständigen Besucher der Pinkas-Synagoge bestimmt.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum 15. Juli 1907 hieramts einzubringen. 165

Prag, am 16. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Die Moses Gabriel Porges'sche Armenverwandten-Stiftung für das Jahr 1907 per 23 Kronen 30 H. gelangt am 5. August l. J. mittels Verlosung zur Verleihung.

Die Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit den Zeugnissen über ihre Verwandtschaft mit dem Sttfter und ihre Armut bis 15. Juli 1907 hieramts einzubringen.

Prag, am 16. Juni 1907. 168

Von der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Bei der Jakob und Julie Herrmann'schen Witwenstiftung in Prag gelangen für das Jahr 1907 Zinsbeiträge von je 98 Kronen zur Verleihung.

Dieselben sind bestimmt für arme, wohlverhaltene in Prag wohnhafte Witwen israel. Konfession, die durch den Tod ihres Gatten, des Ernährers beraubt wurden.

Verwandte des stifterischen Ehepaares, in deren Ermangelung Witwen nach Rabbinern, isr. Lehrern, sodann Mitglieder der Pinkassynagoge und fleißige Frequentanten der Maariw-Bismanoh-Institution genießen bei gleicher Qualifikation den Vorzug vor anderen Bewerbern.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 15. Juli 1907 in der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz zu überreichen. 164

Prag, den 14. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Kundmachung.

Die Julie Raudnitz'sche Witwenstiftung zur Unterstützung zweier Witwen israel. Glaubens, mit je 77 Kronen 75 Heller pro 1907 gelangt am 11. des Monates Ab (d. i. am 22. Juli 1907) l. J. zur Verleihung.

Anspruch auf diese Stiftung haben in erster Linie Witwen aus der Verwandtschaft des Herrn Enoch J. Raudnitz und seiner sel. Gattin Julie Raudnitz, Tochter der Eheleute Lazar und Sara Wiener. In deren Ermangelung können jedoch auch andere nach Prag zuständige und daselbst wohnhafte Witwen bei der Stiftungsverleihung Berücksichtigung finden.

Bewerberinnen um die'e Stiftungsgenüsse haben ihre Gesuche, belegt mit dem Nachweise ihrer Bedürftigkeit, event. ihrer Verwandtschaft bis 15. Juli 1907 hieramts einzubringen.

Prag, den 16. Juni 1907. 167

Von der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Ausstellung 147

moderner künstlerisch arrangierter Wohnungen

Atelier A. Eichler, Prag,

Palais Generali.

Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift. Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung. **Hch. Schott & Donnath**, Prag I, Königshoferg. 23 neu. [44

Tapeziererarbeiten

aller Art übernimmt solid und billig

V. Vyšata, Tapezierer, Prag I.

131] **Zeltnergasse Nr. 2.**

Früher bei den Firmen Röhrs und Gerstel.

KONKURS.

Bei der **israelitischen Kultusgemeinde in NETSCHETIN** ist die Stelle eines

Rabbiners

der zugleich **Kantor, Koreh, Schochet** und **Matrikenführer** ist und den Religionsunterricht an den Volksschulen in Netschetin und Wirschin zu erteilen hat, zu besetzen. Gehalt inkl. Jahrzeitstiftungen 1000 Kronen nebst freier Wohnung, Ertrag der Schlachtung und üblichen Emolumenten. Offerten sind zu richten an den

172 Kultusvorsteher **M. Braun.**

Kaffee billiger als überall.

1 kg.	Santos, roh	K 2·20	K 2·40
1 „	Manilla, roh	„ 2·50	„ 2·70
1 „	Guatemala, roh	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Java	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Portorico	„ 3·20	„ 3·40
1 „	Menado	„ 3·40	„ 3·60
1 „	feinst Ceylon	„ 3·60	„ 4·—
1 „	fst. Gold Menado	„ 3·60	„ 4·—

gebr. Kaffees und kräftige aromatische Kaffees von K 2·80 bis K 4·—.

nur im Kaffee-Spezialgeschäft [48

Max Friedmann

Prag, Brückel 6
Königl. Weinberge, Havličekstr. 3
Źižkov, Husstraße 33
erhältlich.

Bei Abnahme von 5 kg. franko allen Stationen.

Bei der **israel. Kultusgemeinde** in **Hořič, Böhmen,** gelangt die Stelle eines

RABBINERS,

der zugleich das Amt eines Matrikenführers zu versehen hat und Kantor, Khore und Schochet sein muß, sofort zur Besetzung.

Bewerber müssen österreichische Staatsbürger und beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, als auch befähigt sein, den Religionsunterricht an den hiesigen Volks- und Bürgerschulen in böhmischer Sprache zu erteilen.

Mit diesem Posten ist ein Gehalt von 1450 Kronen nebst schöner Wohnung, Ertrag der Matrik, Schechita und übliche Emolumente, als auch Remuneration für den Religionsunterricht verbunden. Gesuche mit Abschrift der Zeugnisse sind zu richten an den

Vorstand der israel. Kultusgemeinde in Hořic. 161

„Café Wien“ Prag, Graben

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. **Ecke Wenzelsplatz.** [62

KONKURS.

Die israel. Kultusgemeinde in **Smichov** besetzt zum Herbsttermin l. J. die Stelle eines für Volks- und Bürgerschulen befähigten, beider Landessprachen mächtigen

RELIGIONSLEHRERS

der gleichzeitig das Amt eines **II. Kantors** u. **Koreh** zu versehen und die Kanzleiarbeiten der Gemeinde zu besorgen hätte.

Gehalt nach Übereinkunft; den Vorzug erhalten ledige Bewerber.

Eigenhändig geschriebene Gesuche, die ein eingehendes curriculum vitae, Studien und Verwendungszeugnisse nebst Alter und Familienstand enthalten müssen, sind bis zum **6. Juli l. J.** an den Kultusvorstand zu richten.

Smichov, den 16. Juni 1907. 160

Die israelitische Volksküche

sucht eine Verwalterin

Bewerbungen mit Referenzen über rituelle Verläßlichkeit und über sonstige Eignung, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an Se. Ehrwürden den Herrn Oberrabbiner. 169

Bildermalerei nach jeder Photographie

Rudolf M. Pěkny, Prag,

Wenzelsplatz 45 (neben Šenflok)

Prachtvolle Bilder nach Zeichnung, Photographie oder Natur. — Komplette Einrichtung von Wohnungen, Privat-Salons, Gemälde-Sammlungen u. Restaurationen.
145

Luxus-Kartonnagen-Fabrik

170 **mit elektrischem Betrieb**

JAKOB POLLAK,

PRAG, Langegasse Nr. 45

Telephon Nr. 3843. Telephon 3843.

Export nach allen Ländern.

Möbel für Brautausstattungen

solid und billig empfiehlt

SAMUEL BAUER

Prag, Rittergasse 403

vis-à-vis der **Städtischen Sparkassa.** [42

VIII. Zionistenkongreß im Haag. Einen ausführlichen u. objektiven Bericht über die Verhandlungen des VIII. Zionistenkongresses wird die, während des Kongresses im Haag erscheinende

Separatausgabe des zionistischen Zentralorganes „Die Welt“

bringen. Jeder, der eingehend über den Zionistenkongreß orientiert sein will, abonniere die Separatausgabe. Der Bezugspreis für die fünf Nummern umfaßende Ausgabe beträgt 2 Kronen und ist im voraus zu entrichten. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Bestellungen richtet man ausschließlich an die Expedition

„DIE WELT“, Köln a. Rh.

152] **Ubierring 23.**

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Zur [106

Ausziehzeit

empfiehlt sich für Innen-Dekoration und Umarbeitung von Möbel zu billigsten Preisen. **Paul Wehle,** Tapezierer u. Dekorateur, Karolinenthal, Königstraße 3.

Piano verfertigt u. repariert gründlich **L. Krčmář** Höchst ausgez. Fachmann.
38] **Prag,** Altstädterring 22.

Möbel-Lager, Etablissement für Tapezierer- und Dekorationsarbeiten. 146

Anton Haut,

Prag, Krakauergasse 22.

Kompl. Brautausstattungen zu den billigsten Preisen.

Möbel auf Raten bei

Eduard Riedel & Sohn

Königl. Weinberge, Ecke der Jungmannstraße und Balbingasse Nr. 2. 65]

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken ꝛc. Maisson **Vedral,** Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

Patentschlafdivan

ist ein der wichtigsten Möbelstücke im Hause. Zu haben nur beim Erzeuger [104

Ad. Přibyl, Prag,

Wassergasse 38.

Handelsschule Bergmann

Prag,

Eisengasse Nr. 22.

Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.

Herren- und Damenkurse streng separiert.

Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**

Abendkurse für Angestellte.

Bewährte Lehrkräfte.

Kostenlose Stellenverm.

Prospekte auf Verlangen.

Telephon 981. [25

Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka,** Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin.
79]

Josef Lurik,

Steinmetzerei [122

und Etablissement zur Verarbeitung sämtlicher Gattungen Marmore.

Werkstätte in Prag, Kastulusgasse Nr. 43.

Waschtischplatten. Platten zu Nachtkästchen

Feine Bett- und Damenwäsche

einzeln, sowie ganze

Brautausstattungen

erzeugt best und billigst

Helene Leipen,

Prag, Schiffmühlg. 1184/II (Lodecka ul.) [30

Kautschukstampiglien

offeriert billigst [158

B. Frolik, Prag VII.

Heřmanova ul. 846.

Der israelitische

Wohlfahrtsverein „Vorsorge“ in Prag

gewährt seinen männlichen Mitgliedern im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit einen nach der Mitgliederzahl sich bestimmenden [143

Invaliditätsbeitrag

und den angemeldeten Mädchen bei ihrer Verheiratung oder bei erreichtem 26. Lebensjahre einen nach ihrer Anzahl sich bestimmenden

Aussteuerbeitrag,

welcher im Falle früheren Ablebens des Mitgliedes auf den Namen des betreffenden Mädchens fruchtbringend angelegt und ihm bei Eintritt des erwähnten Ereignisses sofort ausgefolgt wird.

Zuschriften a. d. Präsidenten **Dr. S. Kohner,** Advokat in Prag, Niklasstraße.

Divane

verfertigt billigst [57

J. Stromek

Fischmarktgasse 11.

Für ein schönes häuslich erzogenes

Mädchen

24 Jahre, a. anständiger jüd. Familie mit 12 Mil. Mitgift, schöner Ausstattung, wird ein gut situierter Kaufm. gesucht. Gefl. nicht anon. Anträge unt. „Vertrauen S 100“ an die Adm. d. Bl. [163

Ernster 162

Heiratsantrag.

Selbständiger Kaufmann, Isr., 29 Jahre alt, sucht ein intell. jüd. Mädchen 18—22 Jahre häuslich erzogen mit 10.000 Kronen Vermögen zu ehelichen. Vermittler ausgeschlossen. Gefl. Anträge unter „K 850“ a. d. Adm. d. Bl.

Ludwig Schwarz

Bau- u. Kunstschlosserei

Prag, Langegasse 45

Warenaufzüge, Konstruktionen, Grabgitter, sowie alle einschlägigen Schlosserarbeiten billigst und solid. [17

Kultusbeamte

oder deren Frauen, welch[e] sich mit der Anwerbung vo[n] Kinder- und Lebens-Ve[r]sicherungen befass. wolle[n] finden reichliches Einkom[]men. Vorkenntnisse nich[t] nötig, auch für Angehörig[e] anderer Berufsarten geeig[net]. Offerten an die Genera[l-] Repräsent. des Gisela-Vere[ins] **Brag II., Brenntegasse 3.**
[157

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.